UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Schwedische Rechte

Schwerin, Claudius von

Weimar, 1935

Werbebeilage

urn:nbn:de:hbz:466:1-70809

Visual Library

PHILOSOPHIE DER STRAFE BEI DANTE UND DOSTOJEWSKI. Von Dr. Gerhard LEDIG. 88 Seiten. Großoktav. 1935. Verlag von Hermann Böhlaus Nachfolger, Weimar. Broschiert ℛℳ 3.—, gebunden ℛℳ 3.80

Die Arbeit schließt sich den Bestrebungen an, unter Überwindung der traditionellen juristischen Straftheorien die Strafe in ihren Bezügen zu den Grundlagen menschlicher Existenz unter Sicht zu stellen. Das Phänomen der Strafe, in seiner Unausbleiblichkeit innerhalb der verschiedensten Kulturlagen, deutet darauf hin, daß es irgendwie anthropologisch verankert ist. Eine unter diesem Gesichtspunkt zu Werke gehende Wesenslehre der Strafe, hat Grund, zur Gewinnung gültiger Unterlagen, nach überragenden Denkerpersönlichkeiten Umschau zu halten, für deren geistiges Weltbild das Strafproblem von zentraler Bedeutung gewesen ist. Die Denkergestalten, bei denen dies der Fall ist, sind nicht zahlreich. Dante und Dostojewski aber gehören zu ihnen. Verbrechen und Strafe gewinnen bei ihnen eine tiefliegende Beziehung zum Sinn des menschlichen Daseins überhaupt. Allerdings ist diese Beziehung für die beiden durch sechs Jahrhunderte voneinander getrennten Denker sehr verschieden. Bei Dante erweist sich als der Sinn des Menschenlebens die aus den Möglichkeiten der Buße oder der nicht mehr rettbaren Sündhaftigkeit sich ergebende Alternative Läuterung oder Verdammnis. Anders ist der metaphysische Sachverhalt bei Dostojewski. Er verfügt nicht wie Dante über eine hochentwickelte Dogmatik, nicht über eine, von Wesen mannigfacher Artung und Rangordnung belebte, in Bezirke von eschatologisch bestimmtem Landschaftscharakter eingeteilte, bis ins kleinste gegliederte und allenthalben genau gekannte und beschreibbare transzendente Welt. Für ihn ist das Religiöse vor allem geheimnisvoll. Dostojewskis Horizont ist durchaus diesseitig. Nur im Drange des Irdischen, und gerade da, wo dieses sich am sinnlosesten zeigt, kann für ihn das Religiöse zum Durchbruch gelangen. Die immanente Sinnlosigkeit des menschlichen Daseins aber kulminiert im Verbrechen. Verbrechen und Strafe gewinnen so bei Dostojewski in einer — von jeder aufbauenden Diesseitsethik übrigens abzulehnenden — Weise eine Art metaphysischer Weihe.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN